

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

Oktober 2006



Wenzel Hollar (1607-1677)

Allegorie auf den Frieden, vor 1648

nach einem Gemälde von Cornelis Schut

Radierung und Kupferstich, 29 x 39,5 cm (Blatt)

Inv.Nr. C-9707 LM

*„Ainsy respande la Paix, de son Cor d'abondance,
Ses faueurs par l'Empire, l'Espaigne, et la france,
les Roÿs tienne unis, les peuples obeißans,
Sous vous, o Grand Phillippe, et vostre race,
florissans;*

*Bien tost meure la guerre, et du vieil Siecle ferré
tout les maux, en donnant place au bel âge doré.“*

*„Jetzt streue Pax aus ihrem Füllhorn ihre Gaben über
das Reich, Spanien und Frankreich aus /*

*halte die Herrscher vereint, die Völker gehorsam /
unter Euch, o Großer Philipp, und Eurem blühenden
Geschlecht.*

*Möge der Krieg bald sterben und mit ihm alle Übel
des Eisernen Zeitalters / dem schönen Goldenen
Zeitalter weichen.“*

Diese Verse erläutern die grafische Reproduktion des großformatigen Gemäldes *„Allégorie de la Paix“* von Cornelis Schut (1597-1655) (Abb. 1), welche der böhmische Zeichner und Radierer Wenzel Hollar mit nur wenigen Abwandlungen vom Original fertigte. Die Bildunterschrift ist eine Ergänzung, durch die eine Identifizierung der Darstellung als Allegorie auf die Friedenswünsche in Bezug auf den Westfälischen Friedenskongress ermöglicht wird. Der Kongress fand zur Beendigung des 30jährigen Krieges von 1645 bis 1648 in Münster und Osnabrück statt. Als der *Westfälische Friede* werden die am 24. Oktober 1648 zwischen dem Kaiser einerseits und Frankreich und seinen Verbündeten in Münster sowie Schweden und seinen Verbündeten in Osnabrück andererseits geschlossenen Verträge bezeichnet, denen sich die Reichsstände anschlossen. Bereits am 30. Januar 1648 – und beschworen am 15. Mai 1648 – war der Friede zwischen Spanien und den Niederlanden, der *Friede von Münster*, unterzeichnet worden, der zudem im *Westfälischen Frieden* bekräftigt wurde.

Wenzel Hollar, der zu den herausragenden Radierern des 17. Jahrhunderts zählt, zeichnet sich durch eine enorme Produktivität und ein breites Themenspektrum aus. Neben seinem eigenen vielseitigen Œuvre als schöpferischer Künstler wurde Hollar insbesondere für seine Qualitäten als detailgetreuer Reproduktionsgrafiker von seinen Zeitgenossen bewundert. Die hier vorgestellte Grafik fertigte Wenzel Hollar während seines von 1644 bis 1652 andauernden Aufenthaltes in Antwerpen, damals Metropole der spanischen Niederlande und zugleich ein wichtiges Zentrum grafischen Schaffens. Dort verbrachte Hollar

eine höchst produktive Phase, in der er mit seinen Arbeiten für mindestens elf Verleger den Höhepunkt seines grafischen Werkes erreichte.

Die Signatur *Corn Schut Invent. / W. Hollar fecit / Ioan Galle excudit Antv* unterhalb des Bildes dokumentiert, dass die Grafik in Antwerpen von Johann Galle publiziert wurde, jenem Kupferstichhändler und Verleger aus der gleichnamigen berühmten Zeichner- und Kupferstecherfamilie. Frühere Drucke jedoch wurden von Johann Meyssens veröffentlicht, der folglich als Hollars Auftraggeber betrachtet werden kann. Eine Datierung des Bildes fehlt, ebenso wie auch das Gemälde Schuts undatiert blieb. Allerdings wird angenommen, dass Schuts Werk aufgrund stilistischer Merkmale in die 1640er Jahre seines Œuvre einzuordnen ist, also genau in die Zeit der Anwesenheit Hollars in Antwerpen. Somit erscheint es plausibel, das Gemälde und wohl auch die Radierung – vor allem unter Berücksichtigung des Motivs und seines historischen Kontextes – auf die Zeit vor 1648 zu datieren.

Beim ersten Anblick von Hollars Stich kann in den Augen des Betrachters der Eindruck eines nahezu „wilden Durcheinanders“ entstehen. Erst auf den zweiten Blick kristallisieren sich aus dem detailreichen Bildgeschehen zwei Personengruppen heraus, die den Kern der Erzählung bilden. Links neben der Bildmittelachse erscheint als Hauptfigur eine junge, nahezu vollständig entblößte Frau. Lächelnd wendet sie sich über ihre rechte Schulter dem von einem Engel gehaltenen Spiegel zu. In ihrem Rücken steht, durch Rüstung und Lanze charakterisiert, die Göttin *Minerva*, Schutzherrin des Krieges und des Friedens sowie der Weisheit und der Künste, die mit präsentierender Geste das Haupt der schönen Nackten enthüllt. Auf diese Szene, welche durch die flatternden Gewänder und ausgreifenden Gesten sehr dynamisch geschildert wird, schaut ein Adler mit einem Blitzbündel in seinen Klauen als Hinweis auf den Göttervater *Jupiter* herunter.

Die rechte Bildhälfte zeigt eine entsprechende Figurengruppe, in deren Mittelpunkt wiederum eine fast unbekleidete Frau im Profil zu sehen ist. Sie sitzt auf dem Postament einer Architektur, die mit einer Säule den rechten Bildrand begrenzt. Das außerordentlich üppige Füllhorn voller Früchte und Getreide in ihrem Arm sowie ein zarter, kaum sichtbarer Ölzweig in ihrer rechten Hand bestimmen sie als *Pax*, als Verkörperung des Friedens, wie auch die Bildunterschrift bestätigt. Zu ihren Füßen hockt ein Putto mit einem aufgeschlagenen Buch, der auf einem Globus auf Europa zeigt. Über dieser Erdkugel knien zwei

Frauen, die einander umarmen und sich gegenseitig mit Blumenkränzen bekrönen. Gemeinsam ergeben die Figuren ein Bild der Versöhnung, des sich über Europa ausbreitenden Friedens und des daraus resultierenden baldigen Wohlstands.

Als verbindendes Glied zwischen den beiden geschilderten Personengruppen fungieren die auf der rechten Bildseite von zwei fliegenden Putten gehaltenen Wappen, welche links im Spiegel der Nackten reflektiert und von derselben erfreut betrachtet werden. Das rechte zeigt eine Kombination der Wappenbilder des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Frankreichs und Spaniens, nämlich den gekrönten Doppeladler des Reiches, den gekrönten Schild mit den drei Schwertlilien Frankreichs und das vierteilige Wappen Spaniens. Unterteilt durch ein Christuskreuz stellt der Wappenschild die Vereinigung der drei katholischen Reiche dar, während das linke, schlicht weiß gehaltene Wappen möglicherweise als Zeichen weiterer, noch ausstehender Friedensverträge bewertet werden kann.

Ein aus dem Hintergrund neugierig hervorblickendes Paar wendet sich zwar Beifall klatschend der linken Gruppe zu, verweist jedoch gleichzeitig auf die beiden Wappen und verklammert dadurch die zweigeteilte Komposition.

Während die zwei Figurengruppen in sich ein harmonisches Miteinander bilden, ist ihr jeweiliges Ambiente als Versinnbildlichung des *eisernen* und des *goldenen Zeitalters* konträr gestaltet. So gesellen sich zu den Hauptpersonen der rechten Bildseite ein freudig herabstürzender Engel oberhalb des Hauptes der *Pax* sowie ein in die antike Architektur eingebundenes Pärchen, das noch ein wenig skeptisch das neue fröhliche Treiben beobachtet. Dabei stützt es sich auf eine Vase, die den zurückgewonnenen Wohlstand in Friedenszeiten darstellt. Im Hintergrund ist eine Kirchenkuppel zu erkennen, die als Variante des Friedenstempels und damit als Zeichen des Glaubensfriedens gelten kann.

Dieser Harmonie entgegengesetzt präsentiert sich – mit Ausnahme der Hauptfiguren – die linke Bildhälfte geprägt von Krieg, Zerstörung und finsternen Gestalten. So zeigt sich hinter dem Engel links die Auswirkung des dort tobenden Krieges auf die bildende Kunst: Ein entflammtes Gemälde mit zerborstenem Rahmen wird von einem Mann herangebracht, der sich aus der kämpfenden Masse befreit. Zu Füßen des Engels liegt ein geflügeltes, sich windendes Wesen auf dem Rücken, welches sich durch die vielen Schlangen und den ihn begleitenden,

feuerspeienden Drachen als *Luzifer* deuten lässt. Als Verursacher allen Übels wurde er durch die der Spiegelszene zugehörigen Figuren außer Gefecht gesetzt und niedergetrampelt. Er wird zudem von einem Putto angezündet, was den in der Bildunterschrift angesprochenen Tod des Krieges symbolisiert: „...Bien tost meure la guerre...“ („...Möge der Krieg bald sterben...“).

Vom unteren Bildrand geschnitten erheben sich zwei Putten in das Geschehen, die mit einer Schriftrolle, einem Zirkel sowie einem Fisch ausgestattet sind – Gaben, die sie der Nackten darbieten.

Zusammen mit einer Waage, einem Lineal und zerbrochenen Pfeilspitzen am Boden wird offenbar, dass die *artes liberales*, die freien Künste, nach dem Kriegsende wieder an Bedeutung erlangen: Lineal und Zirkel verweisen auf die Geometrie; Schriftrolle und Buch stehen für die Rhetorik. Auch Gerechtigkeit und Waffenruhe halten wieder Einzug, symbolisiert durch die Waage sowie die zerbrochenen und somit unbrauchbaren Pfeilspitzen.

In der rechten unteren Bildecke ruht ein erschöpfter Flussgott mit gelöster Fessel über einem umgestürzten Krug, aus dem Wasser strömt. Der Entstehungsort des Blattes lässt die Deutung des Motivs als Verkörperung des Flusses Schelde zu. Dieser stellt Antwerpens Zugang zum Welthandel dar, an welchen sich die Hoffnung auf ein neues *goldenes Zeitalter* in den südlichen Niederlanden knüpft. Tatsächlich gewann die niederländische Republik im Rahmen des spanisch-niederländischen Friedensschlusses zwar die Freiheit des eigenen Handels zurück, die Schelde blieb jedoch gleichzeitig abgeriegelt.

Oberhalb des Geschehens reißt zwischen den zwei Gruppierungen der dramatisch wolkenverhangene Himmel auf, aus dem Gott eine Friedenstaube mit dem Ölzweig im Schnabel entsendet. Hervorgehoben durch die Lichtführung zeigt dieses Motiv Gottes Versöhnung und Frieden mit den Menschen und den katholischen Kontrahenten.

Erst nach Erfassung der gesamten Bildfülle ergibt sich die Deutung der in den Spiegel blickenden nackten Gestalt: Es handelt sich um die in der römischen Mythologie für Gerechtigkeit stehende Göttin *Astraea*, Tochter *Jupiters* und *Themis*. Sie war als letzte der Götter vor dem *eisernen Zeitalter* in den Himmel geflohen. Mit ihrer Rückkehr bricht das *goldene Zeitalter* herein.

Die Radierung thematisiert damit einerseits auf sehr eindringliche Weise das Ende des Krieges und seiner Verwüstungen, andererseits widmet sie sich vor allem dem Frieden und dessen günstigen Folgen für



Abb. 1: Cornelis Schut, *Allégorie de la Paix*, Öl/Leinwand, 266 x 365 cm, Brüssel, Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique, Inv.Nr. 4985

das Wiederaufblühen der Künste und des Handels in den Niederlanden. Im Mittelpunkt steht *Astraea*, deren Erscheinung von *Minerva* enthüllt wird. Ihr Blick ruht auf einem Spiegel, der als Symbol der Wahrheit und Klugheit die Auswirkung ihrer Wiederkehr reflektiert: Der durch die Wappen demonstrierte Friedensschluss zwischen dem französischen König Ludwig XIV., Kaiser Ferdinand III. und Spaniens König Philipp IV., der zudem oberster Landesherr der niederländischen Provinzen war. Die Grafik gelangt zu einer reinen Allegorie ohne die Darstellung der historischen Persönlichkeiten selbst. Diese sind lediglich durch ihre Wappen veranschaulicht und werden daher zusätzlich in der Bildunterschrift erwähnt. In ihr wird an Philipp IV. mit der Bitte um Frieden appelliert, was wiederum die Vermutung nahelegt, dass die Grafik für den spanischen König bestimmt war.

Der Stich veranschaulicht die Friedenssehnsucht am Ende des Dreissigjährigen Krieges und die Hoffnung auf einen Vertrag zwischen dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, Frankreich und Spanien innerhalb des Westfälischen Friedenskongresses. Tatsächlich aber wurde zwischen den drei Nationen

kein Friede beschlossen: Zwar unterzeichneten am 24. Oktober 1648 die Diplomaten des Deutschen Reiches und Frankreichs den Friedensvertrag, doch der Krieg zwischen Spanien und Frankreich hielt noch bis 1659 an.

Ines Kalka

Literaturauswahl

- Denkstein, Vladimír: Wenceslaus Hollar. Zeichnungen, Hanau 1979
 Dresch, Jutta: Wenzel Hollar 1607-1677, Karlsruhe 1990
 Pennigton, Richard: A descriptive catalogue of the etched work of Wenceslaus Hollar, 1607-1677, Cambridge 1982
 Schilling, Heinz; Bußmann, Klaus [Hg.]: 1648 – Krieg und Frieden in Europa, Münster/Osnabrück 1998
 Urzidil, Johannes: Wenceslaus Hollar. Der Kupferstecher des Barock, Wien/Leipzig 1936
 Wilmers, Gertrude: Cornelis Schut (1597-1655). A flemish painter of the High Baroque, Brepols 1996

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
 Münster, Domplatz 10, 48143 Münster

Fotonachweis: Münster, WLMKuK/Ahlbrand-Dornseif;

Abb.1 Brüssel, Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique

Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen

© 2006 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster / Landschaftsverband Westfalen-Lippe